

trotz der Stagnation des Welthandels nicht gelitten und deren Anteil ist sogar dank gewissen spezifischen Änderungen im Welt-handel gestiegen.

Wir können somit unsere Analysen der Faktoren, die die Hochkonjunktur in Palästina herbeigeführt haben, in folgender Weise resümieren:

1. Beschleunigte Kapitalisierung des Landes durch Zufluß jüdischen Kapitals, das durch die letzte Entwicklung in Amerika und Europa zur Emigration gezwungen wurde.

2. Der Fall des Pfundes, der den palästinensischen Export und die Produktion für den inneren Markt stimuliert und

durch die Zeitdifferenz zwischen Währungsfall und Preissteigerung ein Investitionsgremium geschaffen hat. (Importiertes Kapital kann Vermögenswerte unter dem Goldpreise erwerben.)

3. Der Preisfall in der Weltwirtschaft, der einem Lande mit passiver Bilanz einen besonderen Vorteil gewährt. (Verbilligung der Investition, Senkung der Lebenskosten und Besserung der Handelsbilanz.)

4. Die spezifischen Änderungen im Verbrauch, die dem Import von Früchten zur Zeit einer allgemeinen Handelsstagnation vergrößerten. (Märkte für Hauptartikel des palästinensischen Exports der Zitrusfrüchte.

Die Konsolidierung der zionistischen Siedlungen

Die der Jewish Agency angegliederte Kommission zur Konsolidierung der landwirtschaftlichen Siedlungen der Zionistischen Organisation hat eine schöne Leistung aufzuweisen. Zur Ausrüstung der Siedlungen im Kischon- und Afulekomplex wurde ein Kredit in Höhe von LP 40000 aufgebracht. Alle diese Siedlungen (Kfar Chassidim, Kfar Baruch, Mischmar Haemek, Kfar Jehoschua, Scharona, Scharon, Gwat, Misra, Tel Adaschim, Kfar Gideon, Balfouria, Moschaw und Kwuzza Merchawia, erhalten jetzt lebendes und totes Inventar wie Kühe, Geflügel, die hauptsächlichsten Maschinen und landwirtschaftlichen Utensilien sowie fast alle Wirtschaftsgebäude. Diese Ausrüstung stellt die genannten Wirtschaften auf ihre eigenen Füße und macht ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit von Geldern, die in Form von Budgetzuschüssen von außen kommen, ein Ende. Diese Zuschüsse mußten à fonds perdu gegeben werden und waren für die Siedler noch schwerer zu ertragen als für die Kolonisationsinstanz.

Der Wille zur wirtschaftlichen Selbständigkeit ist bei den selbstarbeitenden Siedlern sehr stark ausgeprägt; er entspringt einerseits dem persönlichen Ehrgeiz der Pioniere, die nationale sich selbst erhaltende gemischte Wirtschaft aufzubauen, andererseits dem Bestreben, den Keren Hajessod möglichst schnell von seinen Verpflichtungen den bestehenden Siedlungen gegenüber zu befreien, damit es ihm möglich wird, neue Siedlungen auf nationalem Boden für Tausende von Arbeitern zu gründen. Darum haben viele Pioniersiedler auf einen großen Teil des ihnen zustehenden Kolonisationsbudgets verzichtet und sich mit einer minimalen Summe begnügt, die kaum hinreicht, um die allernotwendigsten Bedürfnisse zu decken. Damit hat die Periode der Zuschüsse in allen Wirtschaften der selbstarbeitenden Kolonisten in Judaea, Schomron, Kischontal, Afule- und Nuris-Gebiet, sowie in der Jordanebene ein Ende genommen. Von nun an sind diese Kolonisten auf sich selbst, ihre eigene Kraft und Entwicklungsfähigkeit angewiesen. Alle selbstarbeitenden Siedlungen, mit deren Kolonisierung vor 10, 12, ja 20 Jahren begonnen wurde, haben mit der Kolonisationsinstanz Verträge geschlossen und die Verpflichtung übernommen, die Anleihen zuzüglich Zinsen zurückzuzahlen. In allen diesen Jahren waren die Beiträge der Kolonisationsinstanz lediglich auf der Basis des zwischen diesen

und den kolonisierten Elementen herrschenden Vertrauens investiert worden. Wieviel Kritik wurde geübt an dieser Art der Kolonisation, die ihre Gelder à fonds perdu, ohne Kontrakte mit den Kolonisten hergibt. Die „Experten“ prophezeiten, daß, da zwischen dem Kolonisten und dem Kolonisator nicht von vornherein Verpflichtungen bestünden, solche Verträge zwischen den beiden Partnern nie zustandekommen würden. Die „Sachverständigen“ haben eben die Psyche unserer Kolonisten nicht verstanden. Weder Befehle von oben noch der mittels finanzieller Zuschüsse ausgeübte Druck sind imstande, große Leistungen auf dem Gebiete der nationalen Landwirtschaft zu erzielen, sondern das gegenseitige Verständnis, der gemeinsame Schaffensdrang, der sowohl den Kolonisten wie auch den Kolonisator besetzt.

Die Siedler in den zionistischen Kolonien haben das Recht, heute einen Sieg zu feiern in dem Kampf mit der Erde, mit der Natur, mit den schlechten Kolonisationsbedingungen und landwirtschaftlichen Kenntnissen. Sie haben diese Schwierigkeiten überwunden. Die Siedlungen auf Keren Kajemeth-Boden existieren durch eigene Arbeit und sind in der Lage, den jüdischen Jischuw mit landwirtschaftlichen Produkten zu nähren.

Aufruf!

Die Aufrechterhaltung der jüdischen Bibliothek Leipzig ist eine Kulturaufgabe und eine Pflicht für alle diejenigen, die das jüdische Buch lieben. Es braucht nicht gesagt zu werden, wie schwierig es heute ist, die Arbeit fortzuführen. Sowohl die Zahl der zahlenden Freunde der Bibliothek, wie die Subventionen von Seiten der jüdischen Institutionen ist auf ein Minimum gesunken. Trotzdem darf auch in dieser schweren Zeit der

Besucht bitte
**Kaffeehaus
„Lindner“**
Reichsstr. 30

Versuch nicht aufgegeben werden, zu werben. Die Leitung der jüdischen Bibliothek hat sich an eine größere Anzahl von Firmen und Einzelpersonen mit der Bitte gewandt, um einen monatlichen Beitrag von Mk. —50 oder Mk. 1.—. Beiträge in solcher Höhe dürften auch heute noch zu erlangen sein. Sowohl die jüdische Bibliothek, wie auch die dazugehörige jüdische Lesehalle, sind für alle jüdischen Gemeindeangehörigen ohne Unterschied der Abstammung und des politischen Bekenntnisses geöffnet. Bisher war die Benutzung vollständig kostenlos, in der letzten Zeit wurde eine Lesegebühr pro Buch von fünf Pfennigen eingeführt.

Auch nimmt die Leitung der Bibliothek Bücherspenden gern entgegen. Besonders wichtig ist es, den Bestand der jüdischen wissenschaftlichen Literatur zu vergrößern. Da in dieser Zeit für Bücheranschaffungen kein Geld vorhanden ist, gewinnen diese Bücherspenden größere Bedeutung als vorher. Auch wird versucht, den Bestand der Bücher der jüdischen Gemeindebibliothek, der bisher der Öffentlichkeit leider in keiner Weise zugänglich gemacht werden konnte, der jüdischen Bibliothek anzugliedern.

Auf jeden Fall ist es notwendig, daß alle jüdischen Gruppen und Verbände, alle jüdischen Gemeindeglieder, der Bibliothek ihr Interesse zuwenden. Dann, nur dann, ist es möglich, diese Institution, die gerade bei der erhöhten jüdischen Erwerbslosigkeit von größter kultureller Bedeutung ist, am Leben zu erhalten.

Das Postscheckkonto der jüdischen Lesehalle und Bibliothek trägt die Nummer 68818.

Leipziger Juden! Erhaltet diese Eure Institution! Überweist einen jährlichen Beitrag auf unser Postscheckkonto!

Aus der jüdischen Welt

Vor der Internationalen Regelung der fünf-tägigen Arbeitswoche. Das Internationale Arbeitsamt hat an alle Staaten, auch an solche, die nicht Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation sind, eine Einladung zu der Vorkonferenz über die Verkürzung der Arbeitszeit ergehen lassen, die am 10. Januar 1933 in Genf zusammentreten wird. Die nächste Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamts, die am 30. Januar 1933 in Genf zusammentritt, wird zu entscheiden haben, ob die Ergebnisse der Beratungen der in London stattfindenden Weltwirtschaftskonferenz vorgelegt werden sollen.

Beer Borochovs 15. Jahrzeit. In der ganzen Welt fanden anlässlich des 15. Todestages des großen zionistischen Arbeiterführers Beer Borochov Kundgebungen statt. Der Theoretiker des jüdischen Sozialismus ist nach seinem Tode auch im Westen stärker bekannt geworden. Soeben ist ein Sammelbuch in deutscher Sprache erschienen, das dem Andenken dieses Mannes gewidmet ist. Kaplansky hat ein Vorwort zu diesem Buche geschrieben.

Der Fall Cohn. Zu dem Fall Cohn, der in der ganzen Presse größte Aufmerksamkeit hervorrief, schreibt die jüd. Rundschau, daß hier ein Musterbeispiel der antisemitischen Aktion gegen jüdische Intellektuelle vorliegt. Hier handelt es sich nicht um einen linksgerichteten Mann wie im Falle

Lord Melchett in Berlin

Der F-DZug Warschau—Paris braust in die Halle des Berliner Zoologischen Garten. Ihm entsteigt ein eleganter, elastischer, junger Herr, der die zahlreich erschienenen Pressephotographen und das auf dem Bahnsteig versammelte Präsidium des Makkabi-Weltverbandes grüßt: Lord Melchett, der Ehrenpräsident des Makkabi-Weltverbandes.

Wer ist Lord Melchett? Man denkt zunächst stets, wenn man den Namen Melchett hört, an den ersten Träger dieses Titels, den Vater Palästinas. Der gegenwärtige Lord Melchett folgte seinem Vater 1930. Er ist 34 Jahre alt und trotz dieser jungen Jahre einer der prominentesten, englischen Wirtschaftsführer. Er ist dies nicht etwa nur als Sohn seines Vaters, sondern auf Grund phänomenaler, politischer und wirtschaftlicher Begabung. Lord Melchett hat heute schon die entscheidenden Posten in dem Imperial Chemical Trust, der das ganze Empire umfassenden Vereinigung der chemischen Industrien inne, er ist Direktor der Barclays Bank, der International Nickel Col., Führer des Exekutivkomitees des Verbandes britischer Großindustrieller und zahlreicher anderer für England lebenswichtiger Han-

dels- und Industriekörperschaften. Dieser Mann wird von einer brennenden Aktivität vorwärtsgetrieben, die ihn befähigt, nicht nur praktisch in das Getriebe des Weltreiches einzugreifen, sondern auch theoretisch die Wirtschaftsprobleme zu gestalten. Davon zeugen die beiden im letzten Jahre veröffentlichten Bücher: „Why the Crisis?“ und „Modern Money“. Lord Melchett war bis zum Antritt der Peerschaft einer der besten Redner im Unterhaus, dreimal vertrat er verschiedene Wahlkreise, zunächst für die Liberalen, später für die Konservativen. Heute gilt Lord Melchett als der wesentlichste Vertreter der englischen Empireidee.

Lord Melchett wurde erst spät Zionist, erst nach dem Tode seines Vaters empfing er die für sein weiteres Leben entscheidenden jüdischen Eindrücke. Im Juni 1931 erschienen als Boten von Erez Israel in London die zwölf Motorradfahrer und legten am Grabe seines Vaters zur dankbaren Erinnerung einen Kranz nieder. Sie riefen den Sohn, der dann in Begleitung seiner Schwester, der Viscountess Erleigh, an der Makkabiah teilnahm. Dort sah der junge Lord, wie

er selbst mit einem begeisterten Bekenntnis in der 4. Nummer des Funktionärorgans „Hamakkabi“ bekennt, „Unter dem herrlich blauen und einzigartigen Himmel unseres Landes, die Tausende von marschierenden Makkabim, er sah die Jugend seines Volkes, er sah die Zukunft. Und als der Präsident des Makkabi-Weltverbandes, der Trommler und Schöpfer der Makkabiah, Dr. Hermann Lelewer, auf seiner Londonreise im September in London Lord Melchett das Ehrenpräsidium des Makkabi-Weltverbandes anbot, erklärte dieser: „Sie machen mir die größte Freude meines Lebens, ich gehöre zu Ihnen und Ihren herrlichen Menschen, die physische und psychische Regeneration des jüdischen Volkes ist unsere Aufgabe, ich übernehme das Amt, um der erste Diener Ihrer Bewegung, der ich innerlich schon lange angehöre, zu werden.“

Lord Melchett hat Wort gehalten. Mitten im Winter, heraus aus den dringenden Geschäften, erscheint der neue Präsident auf dem Kontinent, um eine Reise durch die östlichen Makkabizentren anzutreten, keine Vergnügungsreise, sondern eine Informationsreise. Der neue Führer, der mit der gleichen Energie an dieses Werk geht, wie an die zahlreichen anderen Aufgaben, die er in jungen Jahren bereits erfüllt hat, will die Menschen kennenlernen, mit denen er gemeinsam kämpfen wird.